

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 12

Artikel: Ueber die Behandlung der Schwachbegabten Kinder beim Unterrichte : Sektionsarbeit von Ruswil [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die Behandlung der schwachbegabten Kinder beim Unterrichte.

Sektionsarbeit von Ruzwil.

(Schluß.)

Weit gefehlt ist es, ein Kind mit schwacher Begabung wegen einer unrichtigen Antwort zu strafen, falls es aufgepaßt hat. Man mache es nicht wie jener Vater, der in N. angekommen, seinen nicht gar intelligenten Sohn fragte: „Wie heißt dieser Fluß?“ Als der Sohn nicht zu antworten wußte, versetzte ihm der Vater eine gesalzene Ohrfeige mit dem Bemerken, „daß du nicht mehr vergiffest, daß dieser Fluß die Wigger ist, so gebe ich dir jetzt diese Ohrfeige.“

„Die schwächsten Kinder bedürfen der Liebe und Hülfe des Lehrers am meisten,“ sagt Rehr. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, muß man solche Schüler nicht in einen Winkel des Schulzimmers, der dem Lehrer am entferntesten liegt oder in die Mitte der Schulbänke plazieren, wo ihnen fast nicht beizukommen ist, sondern man weise ihnen ihren Platz, wenn möglich in der Nähe des Lehrers und zu äußerst in der Schulbank an, wo ihre schriftliche Arbeiten leicht kontrolliert, und wo nötigenfalls leicht nachgeholfen werden kann.

Bei Auswahl der Besprechungen schweife man nicht in die Weite. Es ist entschieden gefehlt, wenn man in der Unterschule Beschreibungen vom Bären, vom Elefanten, vom Lämmergeier zc. anfertigen läßt, obgleich die Schüler nicht einmal den Hund oder die Katze annähernd richtig beschreiben könnten; ebenso gefehlt ist es, wenn man mit den Aufsakthemen in der Oberschule zu hoch greift z. B. Betrachtung am Allerseelentage, der Krieg als Übel und als Segen, Gespräch über einen Geizhals zc. (oder Ansprache an die Schützen, Gruß an den Frühling, am Grabe eines Schwesterchens und derlei bombastisches Zeug. Die Redaktion). „Die leichtesten Aufgaben“, sagt ein berühmter Schulmann, „sind die besten. Eine einfache Aufgabe, gut und einfach gelöst, ist mehr wert, als eine weitschichtige Arbeit voll verkehrter Dinge und hochtrabender Redensarten.“ Die Aufsätze sollen sich an das Buch anschließen, sie sollen nicht Produktionen, sondern Reproduktionen sein. — Sollen minder befähigte Schüler über etwas schreiben, das ihrem Gesichtskreise zu weit entfernt liegt, so sitzen sie da, lauen am Federhalter, schreiben dem Nachbar zur Rechten und zur Linken einige Brocken ab, — sie sind dazu genötigt, sonst bringen sie gar nichts zu stande — stoppeln das Zeug zusammen, und ihr Aufsatz gleicht nach der Korrektur einem blutigen Schlachtfelde. Hat das Kind sich über etwas Bekanntes schriftlich

auszudrücken, so wird bei guter Vorbereitung immer noch etwas Brauchbares heraussehen. Ähnlich verhält es sich im Rechnen und in den übrigen Unterrichtsfächern; wer von einem schwachen Kinde zu viel verlangt, erhält gar nichts. Also fordere man von einem solchen Schüler Arbeiten, von denen er sagen kann „klein, aber mein.“

Was folgt nun daraus? Schwächlinge werden in jene Klasse versetzt, in die sie hinein passen; sie arbeiten mit mehr Lust, als wenn sie sich in einer höhern befinden, wo das Behandelte ihnen ungenießbare Kost ist.

Doch soll einem solchen Kinde klar gemacht werden, warum es nicht steigen kann, um ihm die Lust und Liebe am Lernen nicht zu rauben; man sage ihm, daß man es gut mit ihm meine, daß man so seine schwere Arbeit erleichtern wolle. — Wenn der Herr Kantonschulinspektor gegen das Zurückversetzen der Schüler in seinem letzten Schulberichte seine Stimme erhob, so mag er das aus guten Gründen getan haben, weil eben damit auch Mißbrauch getrieben werden kann (und leider wirklich auch sehr oft getrieben wird. Die Red.). —

Bekannt und begründet ist zur Genüge, daß und warum aller Unterricht auf Anschauung fußen soll. „Es gibt durchaus keine menschliche Einsicht, die nicht in bestimmten Auffassungen der Außenwelt oder unseres Seelenseins wurzelte.“ Wie mangelhaft, wie verworren sind die Vorstellungen und Begriffe eines schwachbegabten Kindes, aber durch nichts läßt sich mehr Licht in die dunklen Köpfe bringen, als durch den richtig betriebenen beschreibenden und erzählenden Anschauungsunterricht. Viele Anschauungsobjekte kann der Lehrer selbst herbeischaffen oder kann sie durch Schüler in die Schule bringen lassen z. B. Blumen, Früchte, Werkzeuge, Stoffe, Metalle, ausgestopfte Tiere, Karten, Skizzen, Bilder, Reliefs etc. — Es ist hier nicht der Ort, mich über den Anschauungsunterricht weiter auszusprechen; aber so viel ist sicher, daß gerade die schwächsten Kinder in geistiger Beziehung die größte Einbuße erleiden, wo die Anschauung vernachlässigt wird. — Wenn es noch Schulen gibt, wo nicht einmal ein Meterstab vorhanden ist, so zeugt das davon, daß man es in Sachen der Anschauung nicht überall gar ernst nimmt.

Wo die Intelligenz bei einem Kinde auf niederer Stufe steht, da fehlt auch gewöhnlich die gelenkige Zunge; die Aussprache ist unklar, verschwommen und schwerfällig. Hinter schlechter Aussprache verstecken sich aber eine große Menge orthographische und grammatikalische Fehler und Verstöße. Darum halte man namentlich auch bei den schwächern Schülern auf deutliche und korrekte Aussprache.

Solche Schüler nehme man öfter an die Wandtafel, damit sie eine Rechnung lösen, ein im Aufsatz gefehlt geschriebenes Wort richtig darstellen u. s. w. Der Unterricht an der Wandtafel ist von besonderem Segen.

Ein schwacher Magen verträgt keine großen Portionen. Darum ist es für schwache Köpfe vorteilhafter, wenn der Lehrer nicht zu viel auf einmal „aufgibt“, sonst verlieren sie infolge Übersättigung die geistige Verdauungskraft, und es kann der Fall eintreten, daß sie vor lauter Lernen dumm werden. — Aus dem oben angegebenen Grunde muß es auch vorteilhafter erscheinen, die Repetition nicht bloß auf die Zeit vor der Prüfung zu versparen. Man wiederhole zu Anfang einer jeden Unterrichtsstunde, und nach und nach bleibt auch den Schwachen etwas haften. Soll die Farbe an einem Gegenstande haften, so muß sie nach und nach, aber nie zu dick aufgetragen werden. Damit aber das öftere Wiederholen nicht langweilig werde, so suche man den Gegenstand von allen möglichen Seiten anzufassen.

Man lasse es nie fehlen an der nötigen Übung im Anfertigen der schriftlichen Aufsätze. Diese sollen sich an die übrigen Unterrichtsfächer anschließen. Was in der biblischen Geschichte, in der Geschichte, im Lesen, in der Orthographie zc. behandelt wurde, kann oder soll aufgeschrieben werden, sei es z. B. nur ein Absatz des Behandelten oder sei es das Ganze auszüglich zc. Wo nur alle 8 Tage ein Aufsatz angefertigt wird, da fehlt die Übung. Nur die bessern Schüler werden etwas Rechtes, die mittlern gar wenig und die schwachen gar nichts erübrigen. Nur „Übung macht den Meister.“

Dem körperlich Schwachen schadet ein geringer Diätfehler, während der Gesunde und Starke hievon keine üblen Folgen spürt; so werden auch geistig schwache Schüler durch Mißgriffe in Hinsicht auf Methodik und Pädagogik weit mehr in ihrem Wissen und Können geschädigt, als fähigere. Deshalb muß gefordert werden, daß beim Unterrichte nicht nur jene Punkte, die ich in meiner Aufgabe angeführt habe, befolgt werden, sondern daß auch allen hier nicht angeführten methodischen Grundsätzen Beachtung geschenkt werden muß.

Bei der Sorge um die Schwachbegabten vergeße man aber jene Schüler mit bessern Anlagen nicht, daß auch diese Nahrung erhalten und kräftig zur Selbstbildung aufgefordert werden. Hat endlich der Lehrer aber auch noch so getreulich seine Pflicht getan, so vergeße er nie, was der Lehrer aller Lehrer spricht: „Ohne mich könnt ihr nichts.“ Der Säemann mag noch so fleißig sein; Gott allein ist's, der das Wachstum und Gedeihen gibt. (1. Cor. III. 6.)